

Pressekonferenz "Erster Apostolischer Weltkongress der Barmherzigkeit", 2. April, Wien

Presstext Kard. Christoph Schönborn, Präsident und Initiator des Kongresses, der in der Osterwoche 2008 (2. bis 6. April 2008) in Rom stattfinden wird (www.worldcongressmercy.org).

Es ist ein schönes Zeichen, dass die Pressekonferenz, bei der offiziell der Erste Apostolische Weltkongress der Barmherzigkeit angekündigt wird, am heutigen zweiten Todestag Johannes Pauls II. stattfindet. Denn der unvergessene große Papst war es, der seit seiner Jugend vom Geheimnis der Göttlichen Barmherzigkeit fasziniert war. Im Jahr 2002 sagte er bei der Einweihung des eindrucksvollen Heiligtums der Göttlichen Barmherzigkeit in Krakau-Łagiewniki: "Außer der Barmherzigkeit Gottes gibt es keine andere Quelle der Hoffnung für die Menschen".

In Łagiewniki hatte die von Johannes Paul II. heilig gesprochene Ordensfrau und Mystikerin Faustyna Kowalska gelebt, in deren Visionen die Göttliche Barmherzigkeit eine zentrale Rolle spielte. Johannes Paul II. war von Jugend auf mit dieser Frömmigkeitsform verbunden; eine seiner ersten Enzykliken - "Dives in Misericordia" 1980 - war dem Thema der Göttlichen Barmherzigkeit gewidmet. Es ist bedeutsam, dass Faustyna Kowalska, die "Apostelin der Barmherzigkeit", zu einem Zeitpunkt starb, als die Welt vom Hass überschwemmt wurde. Ihre schlichte Botschaft ist das große Gegenbild gegen den Hass. Auch der Kongress in Rom soll deutlich herausarbeiten, dass die Barmherzigkeit der eigentliche Kern der christlichen Botschaft ist. Diese Botschaft fördert den Frieden in der Welt, unter den Völkern und den Religionen. Sie hilft, das wahre Antlitz Gottes, aber auch das wahre Antlitz des Menschen, das wahre Antlitz der Kirche zu entdecken.

Von vielen Gläubigen wird es als besonderes Zeichen gewertet, dass Johannes Paul II. am Vorabend des "Sonntags der Barmherzigkeit" gestorben ist, den er selbst im Heiligen Jahr 2000 eingeführt hatte. Nach der liturgischen Ordnung der Kirche beginnen Festtage bereits mit dem Vorabend, was dieses Zeichen noch deutlicher macht.

Der "Sonntag der Barmherzigkeit" ist eng mit der Gestalt von

Faustyna Kowalska verbunden. Johannes Paul II. hat die Ordensfrau am 30. April 2000 heilig gesprochen. Gleichzeitig ordnete er auch an, dass die katholische Kirche künftig jedes Jahr den Sonntag nach Ostern als "Sonntag der Barmherzigkeit" begehen soll.

Faustyna Kowalska wurde 1905 in Polen als Tochter einer armen, kinderreichen Bauernfamilie geboren. Als 20-jährige trat sie in Krakau-Łagiewniki ins Kloster ein, wo sie in der Küche, im Garten sowie in der Pförtnerstube Dienst tat. Ihr spirituelles Leben war außergewöhnlich reich an Visionen und mystischen Gaben.

Schwester Faustyna starb am 5. Oktober 1938 im Alter von 33 Jahren im Ruf der Heiligkeit an Tuberkulose. Am 18. April 1993 wurde sie von Papst Johannes Paul II. selig und am 30. April 2000 schließlich heilig gesprochen. Ein vollständiges Zeugnis des Auftrags von Sr. Faustyna enthalten die Seiten ihres "Tagebuchs", das sie während der letzten vier Jahre ihres Lebens schrieb.

Johannes Paul II. sagte bei der Heiligsprechung, die göttliche Vorsehung habe es gefügt, dass das Leben "dieser demutsvollen Tochter Polens" völlig mit der Geschichte des 20. Jahrhunderts verbunden war. "In der Zeit zwischen Erstem und Zweitem Weltkrieg übergab ihr Christus seine Botschaft der Barmherzigkeit. Alle, die sich erinnern können, alle, die Zeugen der Ereignisse der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts waren, die unermessliche Leiden über Millionen von Menschen gebracht haben, wissen am besten, wie sehr diese Botschaft der Barmherzigkeit notwendig war", sagte Johannes Paul II. In diesen schweren Jahren sei die Botschaft der Barmherzigkeit eine "besondere Stütze und unerschöpfliche Quelle der Hoffnung" nicht nur für die Krakauer, sondern für das ganze polnische Volk gewesen. Diese Botschaft ist auch heute notwendiger denn je, die Tagesnachrichten belegen es.

Am 17. August 2002 weihte der Papst im Krakauer Wirkungsort von Sr. Faustyna - Łagiewniki - das neue Heiligtum der Göttlichen Barmherzigkeit. Er hoffe, so der Papst damals, dass das neue Heiligtum ein "Weltzentrum für die Verehrung der Göttlichen Barmherzigkeit wird". Das nach den Angaben von Sr. Faustyna gemalte Gnadenbild des barmherzigen Christus ist tatsächlich

weltweit verbreitet, vor allem in Italien und in Lateinamerika, aber auch in Afrika. Am 17. August 2002 erzählte Johannes Paul II. am Ende der Messfeier in Łagiewniki, dass viele seiner persönlichen Erinnerungen mit diesem Ort in Verbindung standen: "Ich kam vor allem während der Besetzung durch die Nationalsozialisten hierher, als ich in der nahe gelegenen Solvay-Fabrik arbeitete. Noch heute erinnere ich mich an den Weg von Borek Falecki nach Debniki, den ich jeden Tag mit Holzschuhen an den Füßen zurücklegen musste, wenn ich zur Schichtarbeit ging".

Łagiewniki ist heute ein großer Pilgerort. Im Jahresdurchschnitt kommen eine Million Pilger aus Polen und von allen Kontinenten nach Łagiewniki. Allein am Weißen Sonntag, dem Sonntag der Barmherzigkeit, kommen bis zu 150.000 Pilger. Das Gnadenbild des barmherzigen Christus ist weltweit verbreitet. Es entspricht einer Vision von Schwester Faustyna aus dem Jahr 1931: "Ich reiche den Menschen den Becher, mit dem sie kommen werden, um aus der Quelle der Barmherzigkeit Gnade zu schöpfen".

Viele Leute kommen nach Łagiewniki unter dem Eindruck der Lektüre von Faustynas "Tagebuch" - Erinnerungen an ihre mystischen Erlebnisse. Das "Tagebuch" ist eines der meistverkauften und am meisten übersetzten spirituellen Werke in Polen; zuletzt sind auch arabische, koreanische, japanische und schwedische Übersetzungen erschienen. Seit Mitte der achtziger Jahren erscheinen jährlich zwei neue Auflagen dieses Werkes. Außerdem sind mehr als 30 Bücher über Faustyna und ihr Leben herausgekommen. Auch der große Theologe Hans Urs von Balthasar lässt sich durch Faustynas "Tagebuch" inspirieren.

Die Verehrung Faustynas begann schon kurz nach ihrem Tod. Während des Zweiten Weltkrieges verbreiteten polnische Soldaten die Botschaft der göttlichen Barmherzigkeit in der ganzen Welt. So gelangten das Bild der Schwester aus Krakau, ihre Botschaft und die entsprechenden Andachtsformen bis in den Iran, ins Heilige Land, in den Libanon, nach Ägypten und von dort nach Libyen und weiter nach Italien. Vor allem in Italien und in Lateinamerika ist das Vertrauen auf die Göttliche Barmherzigkeit in dem von

Schwester Faustyna überlieferten Bild weit verbreitet. Aber auch hier bei uns im Stephansdom finden sich den ganzen Tag Beterinnen und Beter vor dem Bild des barmherzigen Jesus ein. Johannes Paul II. hat 2004 an alle in der Kirche appelliert, "Zeugen der Barmherzigkeit" zu sein. Das ist das Ziel des Ersten Weltkongresses der Barmherzigkeit. Die Welt braucht die Barmherzigkeit. Johannes Paul II. wollte am 3. April 2005 beim Regina Coeli-Gebet sagen: "Die Liebe ändert die Herzen und gibt den Frieden. Wie sehr bedarf die Welt der Barmherzigkeit". Der Tod hat den großen Papst daran gehindert, diese Worte zu verbreiten. Aber diese Botschaft hat nichts von ihrer Gültigkeit und Aktualität verloren.

Die Botschaft Johannes Pauls II. und Faustyna Kowalskas ist kein abstraktes Prinzip, sie hat einen Namen und ein Antlitz: Jesus. In diesem historischen Augenblick, in dem es viele Versuche gibt, das Bild Jesu zu verfälschen, ist es das neue Buch von Papst Benedikt XVI., das uns hilft, den wahren "Jesus von Nazareth" zu entdecken. "Auf Christus schauen": Das war das Vermächtnis Johannes Pauls II., das ist auch das Motto des bevorstehenden Besuchs von Benedikt XVI. in Österreich, das ist auch der Kern des Apostolischen Weltkongresses der Barmherzigkeit in der Osterwoche des Jahres 2008.

Der Weltkongress ist eine Initiative der katholischen Kirche. Aber es werden dabei auch Persönlichkeiten aus den orthodoxen und reformatorischen Kirchen, aus Judentum und Islam, aus atheistischem und agnostischem Hintergrund zu Wort kommen. Papst Benedikt XVI. hat im Februar des vergangenen Jahres dem Kongress seine Unterstützung zugesagt und seinen Segen erteilt. So hoffe ich, dass die Weltkongresse der Barmherzigkeit ein lebendiges Element der Kirche nach dem Vorbild der Eucharistischen Weltkongresse sein werden. Das Interesse in verschiedenen Weltteilen ist groß. P. Chocholski wird darüber im Detail berichten.